

Kommunen wollen mehr bestimmen

KREIS OFFENBACH Tagung über Übergang zum Beruf

Von Christoph Manus

Niemand kann Schüler beim Übergang in den Beruf besser unterstützen als die Städte selbst. Davon wollen die in der Arbeitsgemeinschaft Weinheimer Initiative organisierten Kommunen Bund und Land überzeugen. „Gebt den lokalen Akteuren die Verantwortung und die finanziellen Ressourcen dazu“, sagte der Rodgauer Sozialdezernent Michael Schüßler (FDP) gestern zu Beginn einer zweitägigen Tagung der Initiative im Dietzenbacher Kreishaus und der Rodgauer Georg-Büchner-Schule.

Doch die Politik, von der Europäischen Union bis zum Land, fördere Bildungsprojekte meist

**Bildung
Priorität
geben**

nur in den Großstädten. Dabei lebe die Mehrheit der Menschen in kreisangehörigen Kommunen, sagte der Sozialwissenschaftler Wilfried Kruse, der seit Gründung der Initiative im Jahr 2007 deren Arbeit koordiniert.

In einer „Kreis Offenbacher Erklärung“ beklagen die in der Initiative vereinten Kommunen – außer der Stadt Weinheim, Rodgau und dem Kreis Offenbach sind das etwa die Städte Dortmund, Stuttgart, Freiburg und Kiel – eine „immer spürbarer werdende UnterAusstattung der Städte und Landkreise“. Diese führe „auf Sicht zu einer Gefährdung von Teilhabe und sozialer Integration und damit zur Gefährdung des sozialen Friedens“, heißt es.

Der Weinheimer Initiative geht es, wie ihr Sprecher, der Weinheimer Oberbürgermeister Heiner Bernhard (SPD) klar machte, aber nicht nur darum, als kommunale Lobby bessere Bedingungen zu fordern. Gegenseitig unterstützten sich die Mitgliedskommunen auch mit Konzepten für den Übergang von der Schule zum Beruf und berichteten sich gegenseitig über ihre praktischen Erfahrungen.

„Wir wollen den Kommunen Modelle an die Hand geben, mit denen sie Bildungspriorität geben können“, sagte Schüßler. Die Gemeinderäte müssten erkennen, dass sie eine politische Pflicht zur besseren Koordinierung ihrer Arbeit in diesem Bereich hätten, sagte Bernhard.

Motto des Jahrestreffens der mit Hilfe der Freudenbergstiftung gegründeten Initiative war diesmal „Teilhabe ist unteilbar“. Am Beispiel von neuer Einwanderung, jugendlichen Flüchtlingen, Inklusion und Jugendlichen mit Migrationshintergrund sollten aktuelle Herausforderungen benannt werden. Unter den 120 Teilnehmern waren auch Vertreter von Städten aus Tschechien, der Slowakei, Griechenland und Spanien. Diese sind auch in den Kreis Offenbach gereist, um eine europäische Arbeitsgruppe bildungsaktiver Mittelstädte mitzugründen.

Dick aufgetragen

RODGAU Friedhelm Meinaß malt „dreidimensional“ / Auch als Musiker unterwegs

Von Annette Schlegl

Friedhelm Meinaß trägt ausgesprochen dick auf – und doch liegt ihm nichts ferner als große Sprüche zu klopfen. Nur wenn er zum Pinsel greift, wird er verschwenderisch. Dann türmt sich die Ölfarbe auf seinen Leinwänden, bildet Berge und Furchen, lässt seine abstrakten Naturmotive dreidimensional erscheinen. Der Wahl-Rodgauer ist nicht nur künstlerisch für Überraschungen gut.

„Ich bin eher zurückhaltend“, sagt er von sich selbst. Dabei könnte er die Nase durchaus hoch tragen. Schließlich haben schon Größen aller Musikgenres auf seine Künste gesetzt. Rund 400 Plattencover hat er für national und international bekannte Musiker gestaltet. Meinaß nennt Gruppen wie The Birds und The Clash, spricht aber auch von Bob Dylan, Johnny Cash, Billy Joel, Albert Hammond, Wolf Biermann – und fast schon ein bisschen verschämt von den Oberkrainern sowie Marianne & Michael.

Ganz besonders stolz ist er auf eine LP, die er für die Nina Hagen Band gestaltet hat und die im Deutschen Historischen Museum in Berlin hängt. „Das ist ein außergewöhnliches Cover“, sagt er. „Fast ein bisschen punkmäßig. Wenn du einmal in der Szene drin bist, wirst du von einem zum anderen empfohlen“, begründet er die Popularität, die er in Musikkreisen genossen hat. Ein Geschäft, das seinerzeit lukrativ war – und heute keinen Pinselstrich mehr wert ist: „Als die CD's kamen, waren die Cover für Sänger und Musiker zweitrangig, weil sie allein mit dem CD-Verkauf nicht mehr genug verdienen.“

Dass Weltstars aus der Musikszene auf ihn gesetzt haben, mag wohl auch an seiner zweiten Passion liegen: „Fast zu 40 Prozent bin ich Rock- und Bluesmusiker“, sagt der 66-Jährige. Fast den ganzen Tag habe er die Gitarre umhängen. Dass das für den neutralen Betrachter im völligen Widerspruch zu seinen dreidimensionalen Naturmalereien steht, will er nicht gelten lassen. „Sehr oft macht der Maler auch Musik oder der Musiker malt“, sagt er, und gibt zu, dass er am allerliebsten Rock'n'Roll hört. „Da zuckt es mir in den Beinen.“

Fehlt es dem dreifachen Familienvater, der bis vor fünf Jahren in Frankfurt gelebt und seine



Der renommierte Rodgauer Künstler Friedhelm Meinaß vor seinen Kunstwerken.

ANNETTE SCHLEGL

Brötchen verdient hat, in Rodgau nicht an musikalischer Inspiration? Meinaß schüttelt den Kopf. „In Rodgau gibt es eine ganz große Musikerszene, die auch die Frankfurter anzieht“, hat er herausgefunden. Er fühle sich in der Stadt sehr wohl, habe mit seiner Familie in einem Häuschen im Grünen sofort Wurzeln geschlagen. Er engagiert sich auch musikalisch in seiner Wahlheimat: Am 13. Juli ist er bei der „Waldkunst“ dabei, eine Veranstaltung, die vom Kulturpreisträger Gerd Steinle veranstaltet wird und bei der mehr als 20 Künstler zusammenkommen. Meinaß spielt das „pentatonische Experiment“: Fünfton-Musik, zunächst auf der zwölfseitigen Gitarre und dann als reines Blues-Stück.

In der Malerei sind es die Bäume, die es Meinaß in der Hauptsache angetan haben – auf kleinen, aber auch sehr großformatigen, dreiteiligen Bildern. Dass die Stämme auf allen Kunstwerken fast knochig wirken, liegt an seiner Maltechnik: Er trägt die Ölfar-

FLURKUNST

Als **Flurkunst** hängen die zum Teil sehr großformatigen Bilder von Friedhelm Meinaß vor den Büros im ersten Obergeschoss des Rathauses Rodgau, Hintertgasse 15.

Die Öffnungszeiten: Bis 5. Juni montags bis freitags von 8.30 bis 12 Uhr sowie mittwochs von 14 bis 18 Uhr.

Zu sehen sind hauptsächlich Meinaß' neuere Werke. Sie zeigen vor allem Meinaß Lieblingsmotiv: die Natur – abstrakt und gleichzeitig erkennbar. Die meisten sind hinter Glas gerahmt, weil sich sonst der Staub in die Farbrillen legen würde. ann

be sehr dick und pastös auf. „Ölfarbe kann man ziehen; dann bleibt sie stehen“, erklärt er. Sie hat einen Nachteil: Sie ist teuer. Deshalb arbeitet Meinaß hin und wieder mit Acrylfarben.

Vor allem bei Auftragsarbeiten verwendet er diese Farben. „Mit Auftragsarbeiten verdiene ich

meinen Lebensunterhalt“, sagt der freischaffende Künstler, der einst an die Hochschule für Design in Darmstadt zum Professor berufen wurde und auch Privatunterricht im Malen gibt. Sein Talent wird mittlerweile bevorzugt zur Ausgestaltung von Foyers und Bürogebäuden nachgefragt.

In Acryl ist etwa die Skyline von Frankfurt entstanden – in drei mal 1,50 Metern Größe. Die Nordfassade des Stadttheaters Koblenz hat er gestaltet, im Eingangsbereich der Firma Deinhardt in Koblenz hängen große Weinmotive von ihm. „Ich habe immer als einer der Wenigen Bilder verkauft“, sagt er, so dass er gut von seiner Kunst leben könne. „Das ist ein Privileg.“ Die Mund-zu-Mund-Propaganda und sein Renommee als Künstler – er malt seit Ende der 60er Jahre – machen es ihm leicht. Da wundert es nicht, dass er sogar bei Auftragsarbeiten Freiheiten genießt: „Ich bekomme nicht gesagt, was ich machen soll, sondern kann mir die Motive aussuchen.“

Zahlen und Zeiten

NEU-ISENBURG Waldschwimmbad öffnet mit zwei Tagen freiem Eintritt / Tickets werden teurer

Gut eine Woche vor der Eröffnung des sanierten Waldschwimmbads und der neuen Sporthalle haben die Neu-Isenburger Stadtwerke jetzt erstmals auch Öffnungszeiten und Preise genannt. Der Eintritt ins Schwimmbad kostet künftig 3,50 statt 2,50 Euro. Die letzte Preiserhöhung habe es allerdings noch zu D-Mark-Zeiten gegeben, sagt Stadtwerke-Chef Eberhard Röder. „Wir haben uns jetzt dem Ni-

veau unserer Nachbarstädte angepasst.“

Die Wiedereröffnung feiert die Stadt mit einem zweitägigen Tag der offenen Tür und freiem Eintritt. Beginn ist am Samstag, 17. Mai, um 10 Uhr auf der Außenterrasse des Hallenbades. Auch die Freibad-Saison beginnt an diesem Tag, das Freibad ist bereits ab 9 Uhr offen. Ab 11 Uhr werden Führungen durch das Hallenbad angeboten. Ab 15 Uhr

steht die Schwimmhalle ausschließlich den Badegästen zur Verfügung.

Führungen durch den Saunabereich und die Technik im Keller des Hallenbades gibt es den gesamten Nachmittag über. Treffpunkt ist jeweils im Foyer des Hallenbades. Dort präsentieren sich auch die verschiedenen Wassersportvereine, und das Schwimmbad-Bistro tischt erstmals auf.

Auch die neue Sporthalle nebenan kann besichtigt werden. Seit der Fertigstellung Anfang April wird diese bereits von den Vereinen genutzt. Geöffnet ist das Waldschwimmbad künftig montags bis freitags von 8 Uhr an, an den Wochenenden von 9 Uhr an. Es schließt sonntags bis donnerstags um 20 Uhr, freitags und samstags um 21 Uhr. aph

www.waldschwimmbad-neu-isenburg.de